

Predigt zu 1.König 8,5

Eines Tages hatte der König Salomo in Jerusalem den Tempel Gottes eingeweiht. Die neue Wohnung, in der Gott wohnen sollte. Denn Gott wollte ja mit den Menschen zusammenleben, und wenn nun alle Bürger Israels eine angemessene Wohnung hatten, sollte auch Gott in Israel einen angemessenen Wohnort haben, wo er mit seinen Leuten zusammen leben konnte.

Im Laufe dieser Einweihungsfeier, während der Gott in einer Wolke sichtbar in den Tempeln einzog, geschah folgendes:

1.Kön 8,5

5 Und der König Salomo und die ganze Gemeinde Israel, die sich bei ihm eingefunden hatte <und> mit ihm vor der Lade <stand>, opferten Schafe und Rinder, die vor Menge nicht berechnet und nicht gezählt werden konnten.

Am Ende des Kapitels wird aufgezählt, wie viele Tiere allein Salomo für Gott opferte: 120 000 Schafe und 22 000 Kühe. Insgesamt muss man bei dieser zweiwöchigen Feier wohl von einer halben Million geopferter Tiere ausgehen.

Und das stellt sich uns die Frage: was soll das? Warum werden hier so viele Tiere getötet?

1. ZAHL DER MENSCHEN

Der simpelste Grund zuerst: zu der Feier waren so viele Menschen gekommen. Es handelte sich hier wahrscheinlich um das größte Fest, das in Israel jemals gefeiert wurde. Salomo hatte offiziell alle Sitteneroberhäupter und Stammesfürsten eingeladen, und er hatte das Fest auf einen strategisch klugen Zeitpunkt gelegt. Man kann vermutlich davon ausgehen, dass innerhalb dieser zwei Wochen etwa eine Million Menschen an diesem Fest teilgenommen haben.

Damit kann man aber immer noch die Frage stellen: warum bringen diese Menschen so viele Tieropfer? Sie hätten ja auch einfach an dem Fest teilnehmen können, Karussell fahren und ins Bierzelt gehen und Polka tanzen können.

2. VERGEBUNG UND REINHEIT

Zu einem geringen Maß ging es bei den Opfern sicher auch um die Vergebung der Sünden. Also darum, dass die Menschen von ihrem Charakter her in einem Zustand sein sollten, dass Gott tatsächlich kommen konnte. Wenn man wollte, dass Gott in den Tempel einzog, während man selbst am Tempel war, musste man ein gewisses Maß an Reinheit haben. Und diese charakterliche Reinheit wurde nun einmal durch Opfer hergestellt. Das Tier übernahm die Sünden der Menschen, damit waren die Menschen diese Sünden los und waren somit rein.

Hinzu kommt, dass David ja vor einiger Zeit auch versucht hatte, die Bundeslade und damit Gott umzuziehen. Dabei war aber jemand ums Leben gekommen, weil David etwas falsch gemacht hatte. Dadurch war man natürlich gewarnt, dass Gott Sünde sehr ernst nimmt, und also brachte man einige Opfer mehr als nötig, um wirklich jede Sünde von den Menschen zu nehmen, damit nicht der Zorn Gottes auf einige fiel, die sich nicht richtig verhielten.

Aber die Vergebung und die charakterliche Reinheit der Menschen waren nicht der Hauptgrund für die vielen Opfer. Denn die meisten der Opfer, die gebracht wurden, waren gar keine

Schuldopfer, sondern Dankopfer oder Gemeinschaftsopfer.

3. UMGANG MIT GOTT

Der Hauptgrund für die vielen Opfer war, dass der Umgang mit Gott ein bisschen kompliziert ist.

Man kann nicht mit Gott zusammen Karussell fahren.

Man kann nicht mit Gott zusammen ein Bier trinken gehen.

Man kann nicht mit Gott zusammen tanzen oder der Musik zu hören oder Witze erzählen.

Mit jedem anderen, sogar mit Tante Gertrud, könnte man zusammen Karussell fahren oder Bier trinken oder tanzen oder in ein Konzerte gehen oder Witze erzählen. Mit Gott geht das nicht.

Dass man alle diese Dinge mit Gott nicht machen kann, wäre an und für sich kein Problem. Das Problem entsteht dadurch, dass Gott den Menschen geschaffen hat, um mit den Menschen zusammen zu sein. Gott wollte jemanden haben, den er lieben kann. Dem er seine Liebe zeigen kann. Also Gott brauchte ein Opfer für seine Liebe und seine Freude und seine Begeisterung und sein Licht und seine Schönheit. Irgendwer musste das alles abkriegen.

Damit das aber funktionieren kann, müssen Gott und Mensch irgendwie zusammenkommen. Es muss ein Zusammensein entstehen, bei dem Gott die Menschen tatsächlich lieben kann und bei dem Gott seine Freude an die Menschen weitergeben kann.

Es reicht nicht, wenn man nebeneinander wohnt. Gott in seinem Tempel, die Menschen in ihren Häusern. Aber ansonsten hat man nichts miteinander zu tun. Gott hat sein Gesetz herausgegeben, das können die Menschen lesen, aber eine direkte Verbindung zwischen Gott und Menschen kommt nicht zustande. Es entsteht keine Beziehung. Höchstens eine indirekte, nämlich über das Buch, in dem die Menschen lesen.

Das ist aber für Gottes Ziele zu wenig. Im ursprünglichen Garten konnte Gott im Park spazieren gehen und dort den Menschen treffen. Das Ziel Gottes mit der Berufung Israels war es, diesen Zustand wiederherzustellen.

Es stellt sich also die Frage, wie ein vernünftiger Umgang mit Gott aussehen kann. Wenn Karussell fahren und zusammen Kegeln gehen nicht funktionieren, wie kann ein Umgang mit Gott dann aussehen, dass er wirklich zu dem führt, was Gott sich wünscht und was für den Menschen gut ist: nämlich eine intensive, nahe, freundschaftliche Beziehung.

3.1.: Wie es nicht so richtig geht

Es gibt hier natürlich zwei Methoden, die rein sprach orientiert sind, die auch sehr beliebt sind, die aber in vielerlei Hinsicht nicht funktionieren und nicht zu dem Ergebnis führen, dass Gott sich wünscht und das für den Menschen gut wäre. In vielen Fällen führen diese sprachorientierten Methoden nicht zu einer wirklichen Nähe zu Gott.

Diese sprachorientierten Methoden für den Umgang mit Gott sind Beten und Hören.

3.1.1. Hören

Man liest in der Bibel und hört dabei was Gott sagt. Oder man hört dem Propheten zu, was er sagt, was Gott gesagt hat.

Mit den Propheten war es immer das Problem, dass man ihnen nicht geglaubt hat. Wenn die nicht das gesagt haben, was man gerne hören wollte, dann hat man behauptet, sie lügen. Und weil es ja tatsächlich auch falsche Propheten gab, die tatsächlich logen, brauchte man schon mehr Ohren als nur die beiden links und rechts vom Hirn, um aus den Worten der Propheten die Worte Gottes heraus zu hören.

Mit dem Lesen oder dem Vorlesen der Bibel waren die Probleme ähnlich und sind es heute noch. Die Menschen zur Zeit Salomos hatten als Bibel hauptsächlich das Gesetz des Mose. Das bestand vor allem aus Anordnungen, und es bedurfte eines hohen geistlichen Niveaus, aus diesen Anordnungen heraus zu hören, was Gott jenseits der Anordnungen eigentlich wirklich sagen wollte. Das Problem änderte sich auch nicht, als die Bibel dicker wurde, denn da hat Gott mehrmals durchblicken lassen, dass er sein Wort so sagt und schreibt, dass man es hört und denkt, man habe es verstanden, aber in Wahrheit hat man es **nicht** verstanden.

Eine echte Beziehung zu Gott herzustellen über das sprachorientierte Hören hat also seine Tücken.

3.1.2. Beten

Genauso ist es mit dem Beten. Es gibt zwar Leute, die sagen, man könne beten wie man will und man dürfen Gott sagen, was man will, man könne beim Beten gar nichts falsch machen. Aber im Alten Testament gibt es 15 Stellen, in denen Gott sagt, dass er nicht gewillt ist, Gebete von gewissen Menschen oder zu gewissen Themen zu beantworten. Im Neuen Testament haben wir zumindest mal die Anweisung, dass beten wie die Heiden nicht akzeptabel ist und beten wie die Pharisäer auch nicht. Außerdem haben wir dort die unwidersprochene Aussage, dass Gott die Gebete von Sündern nicht erhört.

Und jeder, der das mit den Beten schon mal ernsthaft versucht hat, weiß, dass das in der Praxis nicht so einfach ist, wie sich das in der Theorie anhört. Da kann man sich die Lippen fusselig reden, aber irgendwie kommt eine Beziehung zu Gott nicht zustande.

4. WAS WIR SUCHEN

Die Frage ist also immer noch: wie kann ein sachgemäßer Umgang mit Gott aussehen, sodass die Ziele Gottes tatsächlich erreicht werden und damit auch die letzte Bestimmung der Menschen erreicht wird. Denn die letzte Bestimmung der Menschen ist Zusammensein mit Gott. Dafür ist der Mensch gemacht. Einheit mit Gott ist die Krönung des menschlichen Lebens. Eine Beziehung zu Gott, die nicht nur ein Nebeneinander ist, sondern ein Miteinander, das ist, was hier gesucht wird.

Und wenn Beten und Hören zwar ganz gute Ansätze sind, aber letztlich so isoliert nicht zu dem Ergebnis führen, das Gott will und das für den Menschen gute wäre, dann brauchen wir immer noch eine sinnvolle Methode für einen vernünftigen Umgang mit Gott, und wir

brauchen klugerweise eine Methode für den Umgang mit Gott, die nicht sprachorientiert ist. Eine nicht sprachorientierte Methode für den Umgang mit Gott ist nicht nur deshalb wichtig, weil Beten und Hören eben seine Tücken hat, sondern weil es auch Menschen gibt, die weniger Sprachbegabung haben, die sich schlecht ausdrücken können, und die große Schwierigkeiten haben, das zu formulieren, was sie eigentlich sagen wollen.

Und da sind wir jetzt wieder bei den vielen Opfern anlässlich des großen Festes in Jerusalem. Sinn des Festes war es, mit Gott zusammen zu feiern. Das bedeutet nicht, Gott feiert hinter den Mauern des Tempels, und die Menschen feiern auf der anderen Seite der Mauer. Das wäre kein Miteinander, sondern ein Nebeneinander.

5. HINGABE

Die einzige vernünftige Art, mit Gott umzugehen, ist Hingabe.

Ich gebe Gott, was ich habe.

Und darum die vielen Opfer. Von denen nämlich die meisten sogenannte Dankopfer oder Heilsopfer waren. Und da bekam Gott von dem Tier einige besondere Teile, sicher auch einige sehr leckere Teile, aber der Rest des Tieres war für den Grill der Menschen bestimmt, Gott gab den Menschen sozusagen den Rest des Tieres zurück, damit nicht nur **er** etwas zu essen hatte, sondern auch die Menschen.

Die einzige vernünftige Art, mit Gott umzugehen, ist deshalb Hingabe, weil nur Hingabe zu echter Gemeinschaft führt.

Daran hat sich bis heute nichts geändert. Wer sein Leben nicht verliert, es also Gott hingibt, der wird das wahre Leben nicht gewinnen.

Die Menschen bei Salomo konnte noch nicht ihr eigenes Leben hingeben, weil es noch kein neues Leben zu gewinnen gab. Das hat erst Jesus durch seine Hingabe geschaffen. Darum mussten die Menschen zur Zeit Salomos diese Opfer hingeben, um das Zusammensein mit Gott zu gewinnen. Weil man das eigene Leben nicht geben konnte, denn dann hätte man keins mehr gehabt, darum musste stellvertretend ein Tier das Leben geben.

Bei uns heute haben die Schafe und die Kühe Glück gehabt, denn von uns nimmt Gott keine Tiere mehr, von uns nimmt er nur noch uns.

Gemeinschaft mit Gott wird heute dadurch hergestellt, dass ich bei mir ausziehe und Gott in mich einzieht. „Heiliger Geist“ wird sowas genannt. Haben wir letzte Woche im Lied 157 gesungen: „Nimm mein Leben, Jesu Dir, übergeb ichs für und für“.

Und wer irgendetwas mehr liebt als Gott, der ist schon aussortiert, denn der ist Gottes nicht würdig, weil Hingabe nicht zu irgendwelchen Prozentsätzen unter 100 geht. Du sollst Gott lieben mit ganzem, ganzem und ganzem.

Paulus hat gesagt „nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir“. Das ist Hingabe. Das ist heutzutage die einzige vernünftige Art, mit Gott umzugehen, denn nur das führt tatsächlich zum Zusammensein. „Christus neben mir“ ist nicht die Art, wie Gott sich Gemeinsamkeit

vorstellt.

Ansonsten funktioniert das wie am Altar bei Salomo: Wer sein bisheriges Leben verliert, wird das richtige Leben gewinnen. Also man gibt Gott etwas, und man bekommt etwas zurück. Was sich zu damals geändert hat, dass man heute viel mehr zurück bekommt, viel größeres, umfassenderes. Die früher konnten bessere Menschen werden, wir können neue Menschen werden.

Und weil Hingabe die einzige vernünftige Umgangsform mit Gott ist, darum funktioniert Beten nur mit Hingabe. Sonst wird es egoistisch, und man kann sich die Formel „Dein Wille geschehe“ sparen, denn man will ja, dass der **eigene** Wille geschieht.

Hingabe beim Beten erkennt man daran, dass jemand das betet, was Gott will, nicht was er selber will.

Und weil Hingabe die einzige vernünftige Umgangsform mit Gott ist, darum funktioniert auch Hören oder Bibellesen nur mit Hingabe. Ansonsten findet man in der Bibel entweder genau das, was man ohnehin gesucht hat, oder man findet gar nichts, weil Gott die Bibel mit Absicht so geschrieben hat, dass die, die nicht wirklich Gott darin suchen, jede Menge Gottesbilder darin finden, aber eben nicht Gott selber.

ENDE

Ich bin heute morgen der Frage nachgegangen, warum die bei Salomos großem Fest so viele Opfer gebracht haben. Und die Antwort war: Weil Hingabe die einzige Art ist, wie man mit Gott Party feiern kann.